

Kölner Bildhauer initiiert das inzwischen europaweite Gedenkprojekt.

STOLPERSTEINE nennt der Kölner Bildhauer Gunter Demnig die kleinen Betonquader mit Messingtafel, die er seit 1992 im Bürgersteig vor den Häusern verlegt, in denen die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft einst lebten. Stolpern kann und soll man nur im übertragenen Sinn. Bis heute hat er in vielen Städten und Kommunen mehrere tausende solcher Gedenksteine verlegt.



Die Inschrift der Tafel gibt Auskunft über die Namen der Opfer, ihr Alter und ihren Weg in den Tod. Mit Hammer und Schlagbuchstaben meißelt er die Schrift in das Metall und verankert dann die Platte auf einem 10 x 10 Zentimeter großen Betonstein, der im Bürgersteig so versenkt wird, dass lediglich die Tafel sichtbar bleibt. Inzwischen liegen STOLPERSTEINE in über 500 Orten Deutschlands und in mehreren Ländern Europas.

"Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist", sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.

Auf den Steinen steht geschrieben:
HIER WOHNTE...
Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Wenn Sie Erinnerungen an die Familie Helft, deren Geschäft oder andere ehemalige jüdische Einwohner von Wurzen haben, bitten wir Sie herzlich, uns zu informieren. Stellen Sie Ihre Erinnerungen über dieses traurige Kapitel unserer Geschichte den nachfolgenden Generationen zur Verfügung.

Kontakt:

Gabi Kirsten and Ulrike Ernst - 0049/3425/814160
Ingo Stange - 0049/3425/852710 (NDK e.V.)



Stolpersteine
für die Familie Helft
in der Wenceslaigasse

Wir möchten uns herzlich bei Familie Goldschmidt für ihre Unterstützung und die zur Verfügung gestellten Fotos bedanken. Ein besonderer Dank geht an Colette Guyon, ohne deren Hilfe es uns nicht möglich gewesen wäre, so viel über das Schicksal der Familie zu erfahren, geschweige denn, die Angehörigen nach Wurzen einzuladen. Wir bedanken uns ebenfalls beim Büro Jens Eckhardt für die Übersetzungen.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei all jenen Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Organisationen und Unternehmen, die Patenschaften übernommen und Stolpersteine gespendet haben.

Wer sich am Projekt beteiligen möchte, um auch zukünftige Stolpersteinverlegungen möglich zu machen, kann auf folgendes Spendenkonto bei der Stadtverwaltung Wurzen spenden:

Kto: 102 000 70 75
BLZ: 860 502 00
bei der Sparkasse Muldental
Betreff: Spende Stolpersteine
Verwendungszweck: 111 201 000/ 10 100

Impressum:
Stadtverwaltung Wurzen (V.i.S.d.P.)
Friedrich-Ebert-Straße 2
04808 Wurzen



STOLPERSTEINE

für die Familie Goldschmidt



Wurzen

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ *Gunter Demnig*



Bianca und Friedrich Goldschmidt

Die Familie Goldschmidt steht in der Wurzener Erinnerung für ein beliebtes Konfektionsgeschäft für Herren- und Knaben-bekleidung in der Jacobsgasse 11-13. Kaufmann Eduard Goldschmidt ist seit Anfang der 1880er Jahre von Halle kommend zuerst als Geschäftsführer der Firma Cohen in Wurzen nachgewiesen. Später wurde er selbst Eigentümer und führte die Firma unter eigenem Namen. 1884 wird im „Leipziger Wirtschaftshandbuch“ als das Gründungsjahr der Firma Goldschmidt genannt. Mit seiner Ehefrau Franziska, geb. Eichengrün lebte er in der Wurzener Fischerstraße 16 (heute Heinrich-Heine-Straße) im Gartenhaus. Die Beiden hatten einen Sohn, Friedrich Goldschmidt, der 1885 in Wurzen geboren wurde. Dieser wurde später ebenfalls



Wolfgang als Schüler (2. von links)

Leipzig beige setzt.

Friedrich Goldschmidt heiratete 1919 die 1896 in Wittenberg geborene Kaufmannstochter Bianca Baumann. 1920 wurden ihnen in Wurzen die Tochter Liselotte und 1924 der Sohn Manfred Wolfgang geboren. Die Kinder gingen in Wurzen ganz normal zur Schule. 1927 erwarb Friedrich ein Wohnhaus in der Moltkestraße.

10 (heute Dr.-Rudolf-Friedrich-Str.) und verlebte mit seiner Familie dort einige glückliche Jahre. Mit ihrem Auto unternahmen sie Sonntagsausflüge, z. B. nach Dresden zur Briefmarken-Börse. Liselotte litt schon seit ihrer Kindheit an einer Herzkrankheit und musste deshalb oft zur Kur.

Seinen Erfolg verdankte Friedrich nicht allein seinem guten



Die Eltern und Liselotte während einer Kur.

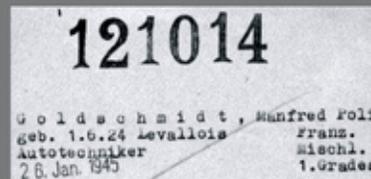
Geschäftssinn, sondern auch seiner humorvollen und wohlwärtigen Art. Er unterstützte den Wurzener Fußballverein oder nähte die Uniformen der Röcknitzer Feuerwehr. 1927 nahm er u.a. den 14jährigen Fritz Freimark, dessen Vater arbeitslos war, als Lehrling mit Familienanschluß auf.

Die Familie Goldschmidt zählte zur israelitischen Gemeinde Leipzig, war jedoch in Wurzen völlig assimiliert, wie die meisten Juden. Mit den jüdischen Ritualen wurde nicht zu streng umgegangen, denn als bei Wolfgangs Geburt der Leipziger Rabbi nicht rechtzeitig zur Beschneidung kommen konnte, unterblieb diese einfach. Ein Umstand, der Wolfgang später in Auschwitz wahrscheinlich das Leben gerettet hat.

Der Machtantritt der Nazis 1933 brachte für die Wurzener Juden bald die ersten Repressalien. Wie bei den anderen jüdischen Geschäften in der Stadt stand die SA auch vor Goldschmidts Laden und versuchte, die Leute am

Einkaufen zu hindern. In dieser Zeit war Friedrich immer lange im Laden und verkaufte die Waren auch nachts über die angrenzende alte Stadtmauer. Eine befreundete Familie berichtete ihnen von den geheimen Plänen der Faschisten. So gab Friedrich noch vor der Pogromnacht sein Geschäft schweren Herzens in „arische Hände“ und verhinderte so, dass es in der Nacht des 09.11.1938 zerstört wurde. Aber der aufgebrachte Mob zog auch vor sein Wohnhaus. Nichts Gutes ahnend hatte der inzwischen fest angestellte Fritz Freimark seinen Chef nach Hause begleitet und erlebte die schrecklichsten Szenen. Einige namhafte und angesehene Bürger der Stadt Wurzen schmähten und beschimpften die Goldschmidts und warfen mit Steinen. Im Haus war es dunkel, aber im hellen Laternenlicht sah Freimark deutlich das grausame Treiben und die Täter, die nach 1945 unbehelligt blieben. Allen war klar, dass die Familie sofort gerettet werden musste. Unter unendlichen Schikanen und Auflagen bereitete Friedrich die Flucht nach England vor. Mitte der 30er Jahre emigrierte Liselotte, wo sie später in Manchester Kinderpflegerin wurde.

1939 gelangten Friedrich, Bianca und Wolfgang schließlich nach Sluis/ Holland. Dort warteten sie in einem katholischen Flüchtlingslager auf die Ausreise, während ihr Hab und Gut versiegelt im Hamburger Hafen lagerte. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht mussten sie wiederum flüchten, diesmal nach Belgien und später nach Frankreich. 1941 wurde ihnen die



Wolfgangs Einweisungsschein in das KZ Buchenwald.

deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Zuletzt lebten sie in Levallois Perret / Frankreich, wo sie schließlich denunziert und verhaftet wurden. Nach einer fünfjährigen Odyssee endete die Flucht im berüchtigten Lager Drancy.

27.03.1944 deportierte man sie mit dem 70. Transport nach Auschwitz, wo sie am 30.03.1944 ankamen. Die Eltern wurden sofort ermordet. Wolfgang musste bei der IG Farben Zwangsarbeit leisten. Von den mehr als 1000 Menschen dieses Transports haben nur 152 überlebt. Am 26.01.1945 kam der inzwischen als Manfred registrierte Wolfgang mit einem sehr großen Transport von 3.873 Gefangenen in das KZ Buchenwald. Unter unmenschlichen Zuständen starben dabei 473 Häftlinge. Schließlich erlebte er die Befreiung durch die Amerikaner mehr tot als lebendig.

Liselotte lernte in England ihren Mann Michael Thompson kennen. Sie bekamen die Kinder Nick, Andrew und Judith. Später ging die Familie nach Kalifornien/ USA. Die Geburt ihrer Enkel und Urenkel erlebte Liselotte nicht mehr. Sie starb infolge ihrer Herzkrankheit 1968 in Carrito.



Liselotte mit ihren Kindern.



Manfred und Suzanne

Manfred Goldschmidt ging nach dem Krieg zurück nach Frankreich und heiratete Suzanne Grundmann, eine überlebende Jüdin aus dem Elsass. Sie bekamen die Kinder Nicole und Michel und wurden Großeltern von drei Enkeln.

1981 hinterlegte Manfred für seine ermordeten Eltern Gedenkblätter in Yad Vashem. Deutschland und seine Geburtsstadt Wurzen besuchte er nach dem Mauerfall mehrmals, auch mit seinen Kindern. Als einmal seine Häftlings-Nummer auf dem Arm für erschrockene Gesichter sorgte, entgegnete er: „Das gehört zu meinem Leben, und das bleibt auch.“ Nach seiner Heimat befragt, sagte er: „Na hier in Wurzen, hier bin ich doch geboren.“ Manfred Wolfgang Goldschmidt lebte bis zu seinem Tod am 30. November 2010 in Saint-Etienne/ Frankreich.

Wir sind sehr dankbar, dass am 08.09.2014 in Wurzen im Beisein von vielen Nachkommen der Goldschmidts Stolpersteine zur Erinnerung an deren Schicksal verlegt wurden.